

sburg.de/~harsch/Chronologia/Lspost05/Augustinus/aug_magis.html [16.03.2025]) und von *De civitate Dei* nach der CCSL-Edition von Dombart/Kalb 1955 (https://www.hs-augsburg.de/~harsch/Chronologia/Lspost05/Augustinus/aug_cd00.html [16.03.2025]). Eine deutsche Übersetzung von *De civitate Dei* bietet die *Bibliothek der Kirchenväter (BKV)* im Internet (<https://bkv.unifr.ch/de/works/cpl-313/versions/zweiundzwanzig-bucher-uber-den-gottesstaat-bkv> [16.03.2025]). Da die lateinisch-deutsche Reclam-Ausgabe von Mojsisch 1998 im

Buchhandel vergriffen ist, müsste man für eine deutsche Übersetzung auf die zweisprachige kritische Edition von Fuhrer 2002, dem Bd. 11 in der Reihe *Augustinus Opera – Werke*, zurückgreifen. Neben Anmerkungen und Nachwort bei Mojsisch 1998, S. 125-135; 143-154 sowie der Einleitung bei Fuhrer 2002, S. 7-110 bietet Bermon 2007 einen französischsprachigen Kommentar zu *De magistro*.

JOHANNES MAXIMILIAN NIEßEN

Erstes GDLG-Kolloquium für Nachwuchswissenschaftler:innen aus der Fachdidaktik der alten Sprachen

Die „Gesellschaft für die Didaktik des Latein- und Griechischunterrichts“ (GDLG e.V.) wurde im Jahr 2019 ins Leben gerufen. Sie hat es sich zum Ziel gesetzt, die Kooperation zwischen Lehrenden in den verschiedenen Phasen der altsprachlichen Lehrer:innenausbildung zu intensivieren und den Austausch mit anderen fachdidaktischen Disziplinen zu fördern. Darüber hinaus widmet sie sich der Weiterentwicklung der altsprachlichen Fachdidaktik als wissenschaftlicher Disziplin und der Erforschung des altsprachlichen Unterrichts. Diesen Anliegen entsprechend lud die GDLG am 3. und 4. September 2024 an die Georg-August-Universität Göttingen zu einer Tagung, die den wissenschaftlichen Nachwuchs der altsprachlichen Fachdidaktik adressierte. Zehn Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler stellten dabei Ihre Habilitations-, Dissertations- und Masterarbeitsprojekte vor, um diese in kleinerem Rahmen mit einer Gruppe von Expertinnen und Experten zu diskutieren, direktes Feedback einzuholen und sich zu vernetzen.

Am ersten Halbtag eröffnete *Hans-Joachim Häger* (Humboldt-Universität zu Berlin) das Kolloquium mit seinem Projekt aus dem Bereich der fremdsprachendidaktischen Professionsforschung: Im Rahmen der hochaktuellen Frage nach der Bedeutung von Fachwissen bzw. Fachlichkeit innerhalb des Professionswissens von Lehrkräften unterzieht Häger aus bildungsgeschichtlicher Perspektive – und zwar auf material-empirischem Wege – Berufsbiographien ausgewählter Lateinlehrkräfte vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis heute einer systematischen Analyse, um daraus Qualifikationen für ein erfolgreiches und souveränes Unterrichten abzuleiten.

Im Anschluss daran präsentierte *Sophie Katharina Maas* von der Georg-August-Universität Göttingen ihr Dissertationsvorhaben, für das sie die deutschen Wortbedeutungen lateinischer Vokabeln in den Blick nahm. Viele Angaben (z. B. „freilich“, „Bürgerschaft“ oder „Tugend“) rufen bei den Schülerinnen und Schülern nämlich keine oder falsche Bedeutungsassoziationen hervor. Mit Hilfe einer empirischen Studie, an der sich über 800

Schüler:innen aus Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz beteiligten, erhob Maas die Passung von Lehrbuch-Lernwortschatz und tatsächlichem Wortwissen. Die Zusammenstellung der Ergebnisse könnte nicht nur für Lehrkräfte, sondern auch für die Verfasser:innen von Latein-Lehrbüchern ein nützliches Hilfsmittel darstellen, schwer verständliche (deutsche) Wörter zu identifizieren und zu semantisieren.

Sören Lipphardt, ebenfalls Dissertant an der Universität Göttingen, stellte erste Ergebnisse seiner empirischen Studie zur bilingualen Grammatikeinführung vor: Der lateinisch-deutsche Sprachvergleich ist demnach nicht nur geeignet, sprachreflektorische und metasprachliche Kompetenzen zu fördern, sondern scheint auch positive motivationale Effekte aufzuweisen.

Eine innovative Möglichkeit, wie sich der komplexe Vorgang des Übersetzens empirisch beforschen lässt, stellte *Alfred Lindl* (Universität Regensburg) vor. Im Rahmen des laufenden Projekts „LatEYEn“, das er mit mehreren Kolleg:innen an der Universität Regensburg durchführt, untersucht er mittels Eyetracking unbewusste Wahrnehmungsmuster und Strategien beim Übersetzen eines Textes vom Lateinischen ins Deutsche. Dabei geht er der Frage nach, welche Unterschiede diesbezüglich zwischen Expert:innen und Anfänger:innen bestehen, um daraus mögliche Empfehlungen für den altsprachlichen Unterricht abzuleiten.

Johanna Nickel von der Universität zu Köln gab mit ihrem Vortrag einen Einblick in ihr vor Kurzem abgeschlossenes Habilitationsprojekt, für welches sie eine „interkulturelle Hermeneutik für die altsprachliche Literaturdidaktik“ entwickelte. Nickel fasst dabei den Begriff der Interkulturalität nicht binär in der Opposition „fremd“ bzw. „eigen“, sondern nimmt dafür zum einen die Beziehung zwischen Text und

Leser:innen als einen interkulturellen Prozess in den Blick, zum anderen erkennt sie Interkulturalität als Teil von Literatur selbst an.

Gastgeber *Peter Kuhlmann* beschloss den ersten Halbtag mit einem Vortrag, der vier laufende Verbundprojekte der alten Sprachen thematisierte: Im Kontext von „Bildung für nachhaltige Entwicklung“, einer Kooperation der Kultusministerkonferenz (KMK) und *Engagement global*, werden für die alten Sprachen ein Orientierungsrahmen sowie konkrete Unterrichtsbeispiele zu Themen erarbeitet, die dieses Unterrichtsanliegen repräsentieren (also etwa „nachhaltige Lebensformen“, „Förderung der Friedenskulturen“, „Globalisierung“ oder „Migration“). Das zweite Vorhaben betrifft die Integration der alten Sprachen in den GER („Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen“), wofür bereits 2021 eine Arbeitsgruppe durch den DAV eingesetzt wurde. Für Latein ist die Formulierung von Kompetenzen und Niveaustufen bereits abgeschlossen, nun soll Vergleichbares auch für Griechisch geschehen. Ähnliche Ziele verfolgt auch EULALIA („European Latin Linguistic Assessment“), ein Projekt im Rahmen von Erasmus+, das einen internationalen Standard zur Zertifizierung von Lateinkenntnissen etablieren möchte. Bei „The Past for the Present“ schließlich handelt es sich um ein Vorhaben, das von den Universitäten Bologna, München und Warschau ins Leben gerufen wurde und das die Rezeption der klassischen Antike insbesondere in Kinder- und Jugendmedien in den Fokus rückt.

Der zweite Halbtag begann mit einem theoretisch-konzeptionellen Thema: *Henrike Koester* von der TU Dresden stellte selektives Lesen – verstanden als spezifische Informationsentnahme aus einem Text – als Alternative zum intensiven, mikroskopischen Lesen für den Lateinunterricht

vor. Im Rahmen ihrer Staatsexamensarbeit entwickelt sie hierfür eigene Aufgabenformate für die schulische Praxis und darüber hinaus ein systematisches Kriterienraster zu deren Bestimmung und Einschätzung.

Aus dem Bereich der Mehrsprachigkeitsdidaktik stammt das Masterarbeitsprojekt von *Charlotte Forrer* (Universität Bielefeld). Mittels qualitativem Forschungsansatz geht sie den Fragen nach, inwieweit Schüler:innen fähig sind, einen auf Spanisch verfassten Text ohne einschlägige Sprachkenntnisse zu verstehen, und ob sie für die Sinnererschließung auf das Lateinische (oder auf die Erst- bzw. eine weitere Zweit- oder Drittsprache) zurückgreifen. Die Studie möchte nicht nur den (möglichen) Nutzen von Latein für den schulischen Fremdsprachenerwerb sichtbar machen, sondern auch empirisch gestützte Impulse für einen sprachreflexiven Lateinunterricht geben.

Merve Coban (Doktorandin an der Humboldt-Universität zu Berlin) themisierte in ihrem Vortrag Scaffoldingstrategien in der Lehrbuchphase des Lateinunterrichts, insbesondere Strategien für das Bereitstellen von Unterstützungsmaterial beim Bearbeiten von Arbeitsaufgaben. Aufgrund von Expert:innen-Interviews und quantitativen Erhebungen unter Schüler:innen fokussierte sie sich dabei auf die Lexik

und entwarf hierfür ein Modell samt Unterrichtsleitfaden und -beispielen, die sie in einem nächsten Schritt praktisch erproben möchte. Die beiden letzten, das Kolloquium abschließenden Vorträge wurden gleichsam „aus dem Haus“, also der Universität Göttingen, bestritten: Zunächst präsentierte *Thomas Laurs* zentrale Ergebnisse seiner vor Kurzem fertiggestellten Dissertation, in welcher er sich mit der Bestimmung des Schwierigkeitsgrades lateinischer Texte auseinandersetzte. Auf der Basis von Einschätzungen von Expert:innen sowie einer computergestützten Untersuchung von sprachlichen Variablen (aus den Bereichen Lexik und Semantik, Morphosyntax und Diskurslinguistik) entwickelte Laurs hierfür ein statistisches Modell.

Der einzige Beitrag, der den Griechischunterricht in den Blick nahm, stammte von *Irene Di Gioia*, deren Dissertationsvorhaben von den Universitäten Göttingen und Bologna betreut wird. Di Gioia untersucht dabei den möglichen Nutzen von Videospielen beim Erlernen des Griechischen. Hierfür entwickelte sie nach den Prinzipien des *Digital Game-Based Learning* und des *Universal Design of Learning* ein Computerspiel, das in einem nächsten Schritt an einer Schule in England empirisch erprobt werden soll.

Vollständige Sammlung des „Altsprachlichen Unterrichts“ abzugeben

„Der Altsprachliche Unterricht“, ca. 350 Hefte vollständig ab Heft 1/1951 bis Heft 6/2024, die ältesten und älteren Hefte in passablem, die jüngeren und jüngsten in gutem bis sehr gutem Zustand, „Regal-gepflegt“, Nichtraucher-Haushalt, gegen Gebot nur geschlossen abzugeben:

Anfragen und Gebote bitte an *AU-emeritus@t-online.de*.

Die vorgestellten Projekte beeindruckten nicht nur durch ihre hohe Qualität, bemerkenswert waren sie auch aufgrund des hohen Anteils an empirischen Forschungsansätzen. Stellt man in Rechnung, dass die systematische Evaluierung von Unterrichtsinhalten, -verfahren und -methoden noch vor wenigen Jahren ein dringendes Desiderat darstellte, kann in Deutschland geradezu von einem *empirical turn* in der altsprachlichen Fachdidaktik gesprochen werden. Tendenzen in diese Richtung lassen sich in Österreich zwar bereits vereinzelt feststellen, eine stärkere Akzentuierung wäre allerdings nicht nur wünschenswert, sondern auch notwendig – und zwar nicht nur, um den Effekt verschiedener Methoden bzw. Lehr-/

Lernarrangements auf den Lernerfolg zu erproben oder um die alten Sprachen mithilfe forschungsbasierter Argumente als Schulfächer zu legitimieren, sondern auch um den Anschluss an die anderen universitären Fachrichtungen nicht zu verlieren.

Wer im Übrigen an weiteren Aktivitäten der GDLG (wie etwa den sogenannten „Kamengesprächen“, die online zugänglich sind) und/oder an einem Beitritt interessiert ist, kann sich darüber auf der Vereinshomepage (<https://gdlg.eu/>) informieren oder die Verfasserin dieses Beitrags (margot.anGLMAYER-geelhaar@plus.ac.at) kontaktieren.

MARGOT ANGLMAYER-GEELHAAR



Abbildung: Die Teilnehmer:innen des GDLG-Kolloquiums in Göttingen (3./4.9.2025)